

Predigt am Sonntag Sexagesimae 2017

Gospelgottesdienst

Mk 4,26-29: Gottes kräftiges Wort

26 Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft

27 und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht, wie.

28 Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.

29 Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

Liebe Gemeinde,

Im Jahr 1948 soll sich folgende Geschichte zugetragen haben: Ein amerikanischer Luftwaffenoffizier fand in einem Pharaonengrab bei Dashare in Ägypten eine Steinkiste mit großen Weizenkörnern, die dort vermutlich über 4000 Jahre in der trockenen Wüste lagerten. 36 Weizenkörner schickte er seinem Vater, einem Farmer in Montana. Der konnte die meisten von Ihnen tatsächlich zum Keimen bringen und aussäen. Später nannte er diese Weizensorte Kamut und begann mit ihnen eine Saatzucht.

Welche Kraft in Samenkörnern gespeichert ist! Wie sie auch nach vielen Jahren noch keimen und Frucht bringen können! Ein Samenkorn hat ein unglaubliches Potential. Dieses Potential wird freigesetzt, wenn es in die Erde gelegt wird, und dort mit Wasser, Wärme und Nährstoffen in Verbindung kommt. Dann beginnt ein Wachstumsprozess, erst der Keimling, dann der Halm, schließlich die Ähre mit Korn darin. Natürlich: Agrarökonomen können inzwischen ziemlich genau die Bedingungen bestimmen unter denen Saat am besten aufgeht. Biochemiker sind dem Keimprozessen innerhalb eines Samenkorns auf die Spur gekommen. Aber selber machen können sie das Wachsen einer Pflanze aus so einem kleinen Samenkorn nicht. Es wächst von selber.

Wenn Jesus nun den alltäglichen Vorgang von Saat, Wachstum und Ernte mit dem Reich Gottes vergleicht, dann geht es ihm um das unglaubliche Potential von Gottes Wort. Warum ist der Weizen aus dem Pharaonengrab gewachsen als er in die Erde gelegt wurde? Weil Leben in ihm steckt! Genau hier liegt der Vergleichspunkt zum Wort Gottes.

Wie ein Samenkorn, das in die Erde gelegt wird, hat Gottes Wort eine große Kraft. Wenn es in uns eindringt,

- dann wächst Vertrauen auf Gott und begründete Hoffnung auf ewiges Leben.
- dann gedeiht Liebe zu Jesus und zu unseren Nächsten,
- dann bringt es als Frucht hervor Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung und Geduld.

Das alles steckt in Gottes Wort. Welch Potential!

„Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft“... so beginnt Jesus sein Gleichnis. Von der Herrschaft Gottes unter uns Menschen – davon redet Jesus oft. Gottes Reich ist überall dort, wo Gott bei uns zum Zuge kommt. Wo seine Liebe weitergegeben, seine Vergebung gelebt, sein Wille getan wird. Pur, in Reinform werden wir das Reich Gottes allerdings hier auf dieser Erde nicht erleben. Dafür sind wir Menschen zu gebrochen. Das Böse ist zu stark in uns und um uns. Wir sind und bleiben Sünder. Und trotzdem ist es da, das Reich Gottes. Mitten unter uns. Jesus spricht davon. Es wächst wie ein Same. Verborgen erst. Zaghaft. Langsam. Aber es wächst unaufhaltsam. Es breitet sich aus. Schlägt Wurzeln bei uns. Und wird bei aller Anfälligkeit von organischen Prozessen Frucht bringen.

Das Reich Gottes unter uns. Wo sehen wir es? Wenn wir die Augen aufmachen und auch auf unscheinbare Dinge achten an vielen Stellen. Ich möchte Euch in drei ganz unterschiedliche Ort mitnehmen:

1. In Moreira

In Südbrasilien gibt es in dem kleinen Ort Moreira ein Kinderheim. Dort können Kinder und Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen wie in einer großen Familie leben. Waisen finden in Moreira familiären Halt. Straßenkinder eine Struktur. Kinder aus armen Familien die Möglichkeit in die Schule zu gehen.

Moreira ist vor 70 Jahren eher zufällig entstanden. Bei einem Besuch wurde dem evangelischen Pastor Gedrat ein Mädchen anvertraut, das zur Schule und zum Konfirmandenunterricht gehen wollte, es aber wegen großer Entfernung nicht konnte. Daraufhin zog das Mädchen bei Ehepaar Gedrat ein. Kurz darauf kam auch ihre Schwester. Es folgten weitere Kinder, dann fünf Geschwister, deren Mutter gerade gestorben war.

Im Laufe der Jahre wuchs die Arbeit. Es wurde ein Wohltätigkeitsverein gegründet und ein Kinderheim gebaut. Die Aufgabe des Heimes bestand früher genauso wie heute darin, Kinder in ihren Nöten aufzufangen, sie ganzheitlich zu betreuen und sie im Glauben wachsen zu lassen, damit die Frohe Botschaft von Jesus Christus ein Licht auf ihrem Lebensweg wird und ihnen Kraft gibt, in die Zukunft zu bauen.

Meine Tochter Lisa hat ein Jahr lang in Moreira gelebt und gearbeitet. Ihre wichtigste Regel bei aller Arbeit war die Liebe und der Respekt zu Gott und

zum Nächsten. Sie hat Kinder kennen gelernt, deren Leben sich durch Moreira positiv gewandelt hat. Manche kamen Jahre später als Erwachsene zu Besuch und berichteten von den guten Prägungen, die sie dort im Kinderheim bekommen haben. Leider nicht bei allen. Andere sind nach ihrem Aufenthalt in Moreira in den Strudel von Gewalt und Drogen gekommen.

Und dennoch: Der Same von Liebe und Respekt wird dort seit vielen Jahren gesät. Und er geht auf und wächst.

2. Am Sterbebett

Als Pastor darf ich immer wieder Menschen auf den letzten Schritten des irdischen Lebens begleiten. Manchmal sind diese Schritte sehr schwer. Ich denke da an eine Frau, die jahrzehntelang gegen Krebs und die Begleiterscheinungen ihrer Strahlentherapie zu kämpfen hatte. Ihr Sterbeprozess dauerte viel länger als es die Ärzte prognostiziert hatten. Für mich beeindruckend, wie sie diesen Prozess gestaltet hat. Sie wollte leben, ja. Doch sie brauchte an ihrem Leben nicht kramphaft festhalten. Bei einem Besuch beteten wir den Psalm 73: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat...Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott den HERRN.“ (V. 23+28)

Ihre Zuversicht setzte sie auf den HERRN, der sie geschaffen hat, der sie geleitet und behütet hat, der sie durch Jesus Christus erlöst hat und ihr in seiner Auferstehung ewiges Leben schenkte.

In dem letzten schweren Krankheitsjahr wurde diese Frau immer wieder gefragt: „Zweifelst Du nicht an Gottes Güte.“ Und sie antwortete „Ich hadere nicht mit Gott. Trotz meines Leidens zweifle ich nicht daran, dass er mich lieb hat. Ich freue mich auf die Ewigkeit.“

In dem Augenblick habe ich verstanden, dass in allem Leiden und bei aller Schwere genau hier das Reich Gottes sichtbar wurde.

3. In der Gemeinde

Bei der Anmeldung seines Sohnes zum Konfirmandenunterricht lernte ich einen Vater kennen. Er war vor vielen als Student bewusst aus der Kirche ausgetreten. Mit dem Glauben und mit Gott konnte er nichts anfangen. Deshalb ging er ganz auf Distanz. Sein Sohn solle seinetwegen kirchlichen Unterricht bekommen. Wissen schade ja nicht. Aber er wolle bitteschön nichts damit zu tun haben.

Doch dann geschahen zwei Dinge: Sein Sohn fand Gefallen am Konfer und an Jesus. Er entdeckte den Glauben. Und dadurch kam auch der Vater zum Nachdenken. Fragen brachen auf nach dem Sinn des Lebens. Eine Sehnsucht macht sich in ihm breit nach der Verbindung zu Gott. In einem Glaubenskurs

unserer Gemeide suchte und fand er schließlich neues Vertrauen zu Gott. Dabei wurde ihm bewusst, wie manches bereits in ihm steckte: Bibelworte aus seinem eigenen Konferunterricht. Und Gebete seiner Großmutter. Alles Samenkörner, die 30 Jahre lang in ihm schlummerten. Jetzt keimten und wuchsen sie. Irgendwann fand sich der Vater als Glaubender wieder und trat ganz bewusst in die Gemeinde ein.

Alle drei Beispiele zeigen: Wachstum können wir nicht selber machen. „Von selbst bringt die Erde Frucht“ heißt es im Gleichnis. Was wir aber machen können, ist: Gottes Wort aussäen. Denn darauf liegt Segen.

Dabei geht es uns genau so wie dem Bauer im Gleichnis. Von außen können wir nicht wissen, ob der Boden gut ist, ob er genug Nährstoffe, Feuchtigkeit und Wärme für optimale Wachstumsbedingungen bereit hält oder nicht. Das wissen wir auch nicht bei den Menschen, mit denen wir es zu tun haben. Doch Gott ist großzügig. Er streut sein heilbringendes Wort mit vollen Händen und weitem Schwung aufs Land hinaus.

Genau das geschieht gerade in diesem Augenblick. Wir hören Gottes Wort. Der Same fällt in uns. Und es hat die Kraft in unser Leben die Ewigkeit hinein zu bringen. Vielleicht keimt das Wort Gottes sofort und es wächst schnell heran. Vielleicht schlummert es noch eine zeitlang in uns und wirkt im Verborgenen. Doch es wird sich entfalten, sobald es auf fruchtbaren Boden fällt. Ganz gewiss.

Wie war das noch mit den Weizenkörnern aus dem Pharaonengrab? Die Wachstumskraft geht nicht verloren, Gottes Wort hat Potential!

Amen

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*